

Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen und dem Schlawer Kreis. Es mögen zusätzlich 2000 bis 3000 Menschen gewesen sein. Dreimal mußten die Bewohner das Dorf vorübergehend verlassen, weil es innerhalb des militärischen Sperrbezirks an der Ostsee lag. Pastor Scheel hat seine Gemeinde weiterhin betreut. Ab Sommer 1945 unterstand die Molkerei einem russischen Kommandanten. Die Milch von vielen benachbarten Gütern kam dorthin. Auch das Vieh der umliegenden Dörfer wurde nach Mützenow gebracht und hier versorgt. Mützenow war also eine russische Kolchose. Der Einsatz der Bauern und Landarbeiter auf dem Gut wurde anfangs von Pustamin oder Peest aus geleitet. Ab Herbst 1945 wohnte der russische Kommandant in Mützenow. Als die Russen das Dorf im Herbst aufgaben, kamen die Polen und vertrieben die Bewohner – viele im September 1947. Nur die Molkerei, zwei Bauernhöfe und das Pfarramt behielten die Russen weiter bis Oktober 1950 in Besitz. Die Heimatortskartei Pommern hat später 138 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 159 in der DDR ermittelt. Aus dem deutschen Bauerndorf Mützenow wurde das polnische Możdżanowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 30 Gefallene, 28 Ziviltote und 26 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Brunk: Aus dem ältesten Kirchenbuch in Mützenow. In: Unser Pommerland 1912–13, Heft Nr. 7, S. 274–276
 Granzow, Klaus: Eine Kirche hat Geburtstag. Die Mützenower Kirche 600 Jahre alt. In: Stolper Heimatblatt 1956, S. 302–304
 Granzow, Klaus: Erinnerungen an Mützenow. In: Stolper Heimatblatt 1964, S. 345–348
 Granzow, Klaus: Bei uns im Dorf. Erinnerungen an Pommern (Reihe: Unsere Heimat, Band 2). Hamburg 1967
 H. R.: Aus der Mützenower Kirchenchronik. In: Stolper Heimatblatt 1964, S. 107–214
 Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 405–410
 Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1952, Nr. 1

108. Muttrin

Die in der Hügellandschaft im Süden des Landkreises gelegene Landgemeinde Muttrin war ein großes Gutsdorf. Ackerflächen wechselten mit Waldgebieten bis über die Vorwerke Waldesruh (Wochotz) und Roden (Nimzewe) hinaus. Auch das Gut und der Bahnhof Jamrin gehörten noch zum Gemeindegebiet. Das Wahrzeichen Muttrins ist die bei dem Ort aufragende Höhe mit der großen, weithin sichtbaren Linde. Von Stolp aus erreichte man Muttrin auf der Gumbiner Chaussee über Rathsdamnitz.

Einige Angaben über die Gemeinde Muttrin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform

Zugehörige Ortsteile: (9) Jägerhaus–Jamrin, Bahnhof–Klaushof–Kleinpodler Wald–Laßhof–Mühle–Roden (Nimzewe)–Waldesruh (Wochotz)

Gemeindefläche in ha	2253
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	748
Zahl der Haushaltungen	175
Zahl der Wohnhäuser 1925	85



Amtsbezirk	Muttrin
Standesamtsbezirk	Muttrin
Gendarmeriebezirk	Groß Gansen
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Henke
Bürgermeister 1937	Bauer Erich Henke
Bahnstation	Muttrin
Entfernung	– (ab Stolp 34,2 km)
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahnhof)
Poststelle I	Muttrin
Letzte postalische Anschrift	<i>Muttrin</i> über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Muttrin ein kleines Angerdorf. Es wurde schon früh ein Zitzewitsches Lehen. In der Familiengeschichte wird als erster der um 1360 geborene Jarislaw von Zitzewitz (der Ältere) als Ritter und Herr auf Muttrin und zahlreicher anderer Güter im Stolper Land genannt. Er gilt als der Begründer des ausgestorbenen ersten Muttriner Zweiges der Familie. Seine Gemarkungen Gallensow, Nippoglense und Klein Gansen grenzten unmittelbar an das Ordensland, was zu vielen Streitigkeiten mit dem mächtigen Nachbarn führte. Meist handelte es sich um das Abtreiben von Vieh oder Streitigmachen der Heuernte auf den fruchtbaren Stolpewiesen, die ausdrücklich als im Herzogtum gelegen angegeben waren. Der Ordenspflieger von Bütow erschien mit seinen Leuten auf dem Muttriner Gutshof, um das von den Stolpern „geraubte Heu“ abzufahren. Auf dem Rückweg überfiel Jarislaw die Ordensleute und erschlug viele von ihnen. Bei neuem Streit mit dem Orden wurden Jarislaw und sein Kampfgefährte Albert von Puttkamer von den Ordensrittern 1410 getötet. Unter Martin von Zitzewitz (1425–1485) kam es mit der Stadt Stolp zum Streit um die Flößereigerechtigkeit auf der Stolpe. Die Ermordung Martins, offenbar auf Veranlassung der Stadt Stolp, beendete den Streit keineswegs.

Die Junker ließen den Fluß durch Ketten und Bäume sperren. Auf die Beschwerden der Stadt entschied Herzog Bogislaw X. 1507 gegen die Landjunkere. Er befahl ihnen, die Stolpe wieder zu öffnen. In die Geschichte ist Jakob von Zitzewitz (um 1507–1572) als „einer der tätigsten Staatsmänner des alten Pommern“ eingegangen. Er hat Pommern im Reich und im Ausland zu großem Ansehen verholfen. Vor 1600 war Muttrin das größte Gut und das größte Dorf im Budower Kirchspiel. Noch bei einer Kirchenvisitation 1590 hatte Muttrin 25 Bauern, sechs Kossäten, einen Schäfer und drei wüste Höfe. Eine schlimme Zeit brach herein, als Hans von der Linde, der in Muttrin einheiratete, dort Pfandbesitzer wurde. Er lebte mit seinen Nachbarn dauernd in Streitigkeiten und übte eine Art Terror durch seine „Muttriner Soldaten“ aus. Mit der Stadt Stolp kam es zu neuen Auseinandersetzungen wegen der Holzflößerei auf der Stolpe. Nach dem Tode von der Lindes 1624 ging es weiter bergab, und der Dreißigjährige Krieg führte zum Ruin des Dorfes. Es wurde zu einem Nebengut von Budow. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: 1. Landrath Joh. Adolph von Zitzwitz, 2. Rittmstr. Georg Gneomar von Zitzwitz, 3. Claus von Zitzwitz. Bauern à $\frac{2}{3}$ Lh: 1. Paul Knut, 2. Jürgen Perlick, 3. Hanß Wojant, 4. Marten Vandersee, 5. Hanß Perlick, 6. Marten Höpfener, 7. Ziemien Burd, 8. Greger Kollack, 9. Erdmann Kartsch, 10. Jürgen Klencke, 11. Hanß Bussicke. Halbbauern: 1. Hanß Marck, Krüger, 2. Hanß Kollack, 3. Michel Jansen.

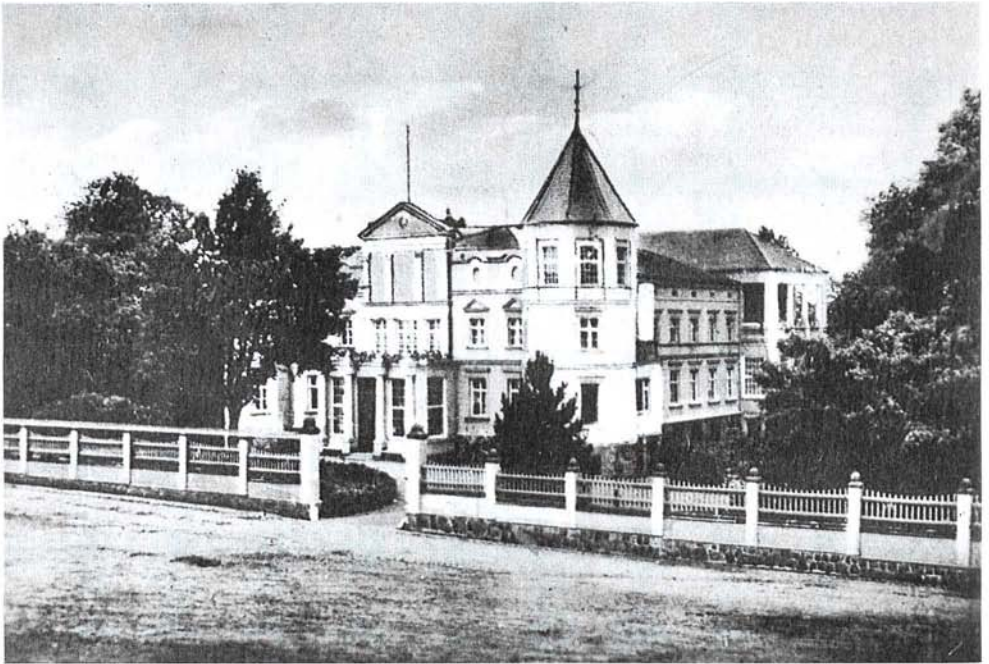
Nach Brüggemann hatte Muttrin um 1784 ein Vorwerk, elf Bauern, zwei Halbbauern, einen Krug, eine Schmiede, einen Schulmeister, innerhalb der Gemarkung das Vorwerk Nimzeff oder Nimzewe mit dem dazugehörigen Ackerhof Wochon und nahe dabei einen Holzwärterkaten, die Holzwärtere Ricken, und insgesamt 26 Feuerstellen. Das zuletzt in Muttrin eingemeindete Jamrin, ebenfalls alter Zitzewitzscher Lehnsbesitz, bestand damals aus einem Vorwerk, einer Wassermühle und zwei Feuerstellen. Im Zuge der Bauernbefreiung wurden in Muttrin zwölf Bauernhöfe eingerichtet. Die sogenannte Regulierung erfolgte von 1825 bis 1828. Die Bauern gaben Land ab und mußten an den Gutsherrn außerdem eine Entschädigung in Geld entrichten. Zehn Reichstaler und zwanzig Silbergroschen jährlich mußte der Bauer zahlen und sechs Reichstaler und 27 Silbergroschen der Kossäte. Der Betrag wurde 1852 etwas verringert, war aber auf Dauer von 52 Jahren zu zahlen. Die letzten Besitzer von Muttrin verdienen besondere Beachtung. Von Friedrich von Zitzewitz, der 1830 starb, wurden die zahlreichen in der Form ziemlich gleichmäßigen Landarbeiter-Häuser erbaut, die etwa $\frac{2}{3}$ des Dorfes ausmachten. Sein Sohn, der spätere Landschaftsdirektor Friedrich-Karl von Zitzewitz, übernahm 1850 den väterlichen Besitz. Zu seiner Zeit erhielt Muttrin Chausseeverbindung mit Stolp. Im Jahre 1868 erbaute er in Muttrin ein geräumiges Herrenhaus und schuf schöne Park- und Gartenanlagen. Unweit des Lindenberges, auf dem die berühmte Muttriner Linde steht, ein weithin sichtbares Zeichen für die Küstenschiffahrt, legte er eine Familienbegräbnisstätte an. Hoflage und Brennerei wurden erneuert. Friedrich-Karl kaufte Kottow und 1877 Groß Gansen und Goschen hinzu. Er wurde damit zum Begründer der bis 1945 durch ihre Musterwirtschaft weit bekannten Muttriner Herrschaft. Doch war die wirtschaftliche Lage im Zeitpunkt seines Todes 1883 angespannt. Sein ältester Sohn Friedrich Karl, etwas über 20 Jahre alt, setzte das Aufbauwerk des Vaters fort. In den Jahren 1894 bis 1906 wurde die Stolper Kleinbahn gebaut, und die Muttriner Wirtschaft erhielt die drei Verladebahnhöfe Muttrin, Nimzewe und Jamrin. Es entstanden viele neue Stallungen und Scheunen, Fabrikanlagen, neue und moderne Wohnungen und ein Gemeinschaftshaus. Seine soziale Fürsorge für Beamte und Arbeiterschaft waren vorbildlich. Als letztes baute er das Herrenhaus zum Schloß aus.



Muttrin – Dorfstraße



Dorfeich in Muttrin



Gutshaus in Muttrin

Friedrich Karl war jahrzehntelang Mitglied des Kreisausschusses, Kreisdeputierter, Mitglied des Provinziallandtages und als Vertreter der Gesamtfamilie Mitglied des preußischen Herrenhauses. Er kaufte Kottow aus der Erbgemeinschaft der Geschwister, Groß Gansen und Goschen von seinem Onkel Eberhard und Jamrin, ein altes Zitzewitzsches Gut, von einem Herrn von Gottberg. Friedrich Karl starb 1936. Sein in Muttrin geborener Sohn gleichen Namens Friedrich Karl siedelte 1939 von Kottow nach Muttrin über. Er war der letzte Besitzer von Muttrin, Kottow und Jamrin. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er verhaftet. In Bonn fand er eine neue Heimat und beteiligte sich wieder am politischen Leben. Er gehörte dem Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Beirat des Göttinger Arbeitskreises an. So ist Muttrin seit etwa 1400 bis 1945 im Besitz der Familie Zitzewitz gewesen – also über 500 Jahre.

Muttrin und Jamrin bildeten zusammen mit Kottow bis zuletzt einen Güterkomplex. Im Jahre 1938 hatte das 1574 ha große Rittergut Muttrin mit den Vorwerken Roden und Waldesruh 743 ha Ackerland, 45 ha Wiesen, 85 ha Weiden, 638 ha Holzungen, 13 ha Unland, Hofraum und Wege sowie einen Viehbestand von 80 Pferden, 290 Stück Rindvieh, zehn Schafen und 90 Schweinen. Das 339 ha große Rittergut Jamrin bestand aus 20 ha Ackerland, 18 ha Weiden, 288 ha Holzungen, 2 ha Unland, Hofraum und Wegen und 3 ha Wasserflächen. „Die Wirtschaftsbetriebe in Muttrin und auf den Nachbargütern“, schrieb die Zeitung für Ostpommern 1931, „nahmen zu. Zahlreiche Arbeiterwohnungen erstanden neu mit Wasserleitung. Das Muttriner Herrenhaus von 1868 wurde noch weiter zum Schlosse ausgebaut, versehen mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Durch Kunststraßen und Telefon stellte der Besitzer Verbindungen mit allen Gütern und Vorwerken her, so daß er stets persönlich den ganzen Wirt-

schaftsbetrieb leiten konnte.“ Außer den beiden Gütern gab es in Muttrin 30 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 15 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 3 mit 5 bis unter 10 ha
- 10 mit 10 bis unter 20 ha
- 2 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güterradreßbuch werden als Bauernhofbesitzer genannt: Paul Hischke mit 24 ha und Ewald Lossin mit 23 ha. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 4,37 RM unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Aus dem Jahre 1923 wird aus dem Gemeinde- und Wirtschaftsleben Muttrins berichtet: „Das Dorf hat im Laufe weniger Jahre ein freundlicheres Aussehen gewonnen. Die alten baufälligen Tagelöhnerkaten sind fast alle durch schöne massive Bauten ersetzt worden. Wasserleitung und elektrischen Anschluß hat fast jedes Haus. Fünf Dorflampen erhellen bis 19 Uhr die Dorfstraße . . .“

Handel und Handwerk waren in Muttrin für ländliche Verhältnisse ansehnlich entwickelt. Es sind hier zu nennen: der Bäcker Milferstädt, das Baugeschäft Fritz Koschnick, die Brennerei und Kartoffeltrocknungsbetriebe Fr. K. von Zitzewitz, der Gasthof Milferstädt, die Kartoffelgroßhandlung Karl Krüger, die Kolonialwarenhandlung Erich Bunz, der Saatzuchtbetrieb von Zitzewitzsche Saatzuchtwirtschaft, der Sattler E. Hans, der Schneider Adolf Falk, der Schuhmacher Junghans, der Tischler R. Lossin und die Viehhandlung F. Last.

Die Kapelle in Muttrin ist 1485 zu Erinnerung an die Ermordung des Landvogtes Martin von Zitzewitz gegründet worden. Sie erhielt Einkünfte aus Budow zugewiesen



Die über 600jährige Muttriner Linde auf alter Kultstätte

und wurde 1622 erneuert. Muttrin gehörte bis zuletzt zum Kirchspiel Budow und damit zum Kirchenkreis Bütow. Im Jahre 1925 hatte Muttrin 26 katholische Einwohner (3,3 v. H.). Alle anderen waren evangelisch.

„Über die Gründung der Schule zu Muttrin läßt sich mit Bestimmtheit nichts Genaueres angeben . . .“ so beginnt die erhalten gebliebene Schulchronik von Muttrin. Der erste uns bekannte Schullehrer ist Friedrich Tuschy, der 1789 gestorben ist. Damals besuchten noch die Kinder aus dem benachbarten Goschen die Muttriner Schule, bis sie 1822 ein eigenes Schulgebäude erhielten. Im Jahre 1903 wurde in Muttrin ein neues Schulhaus mit zwei Klassenräumen fertiggestellt. Im Jahre 1932 hatte Muttrin zwei Volksschulen: eine dreistufige mit drei Klassen, zwei Lehrern und 126 Schulkindern und eine einstufige im Ortsteil Jamrin mit einem Lehrer und 28 Schulkindern. Auch eine Fortbildungs- und Berufsbildungsschule hat es in Muttrin gegeben. Im Jahre 1909 wurde sie für die Zeit vom 1. November bis Ende März eingerichtet. Der Besuch war mit 20 Schülern sehr rege. Nach mehrjähriger Unterbrechung wurde die ländliche Berufsschule 1927 als Pflichtschule wieder eingerichtet. Die Schüler aus Muttrin und Abbauten, dazu die aus Kottow wurden in zwei Klassen je zweimal wöchentlich, und zwar im November und Februar von 17 bis 20 Uhr und im Dezember und Januar von 16½ bis 19½, unterrichtet. Lehrer in Muttrin waren Rutz, Heise, Bernhard Lietz und Kurt Rietz, der 1946 in einem Lager in Rußland verstorben ist. Am 3. September 1933 wurde ein neuer Sportplatz in Muttrin der Öffentlichkeit übergeben und Zitzewitz-Kampfbahn getauft. Der Gutsherr hatte den Platz dem Sportverein „Fortuna“ zum Geschenk gemacht. Er lag 20 Minuten vom Dorf entfernt.

Beim Herannahen der Russen quartierten sich 1945 in Muttrin Teile der 7. Panzer-Division ein. Der Bürgermeister und der Ortsgruppenleiter stellten den Treck kurz vor der Flucht zusammen. Er brach am 7. März auf und zog über Kottow, Jugelow, Puttkamerhof (Niemietzke), Schwarz Damerkow, Helenenhof, Kosemühl, Kose, Groß Massow, Lauenburg, Goddentow und Lanz. Hier wurde er von sowjetischen Kampfflugzeugen angegriffen und löste sich auf. In Gotenhafen fanden sich mehrere Treckteilnehmer wieder, und einem Teil gelang auch die Flucht zu Schiff nach Dänemark. Der größere Teil wurde allerdings von den Russen eingeholt und kehrte nach Hause zurück. Muttrin wurde am 8. März von den Russen besetzt, die aus Richtung Groß Gansen heranrückten. Nach der Flucht der Dorfbewohner hatten sich Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen in der Gemeinde einquartiert. Die Russen richteten eine Kommandantur ein. Dann kamen die Polen. Am 10. Juli 1946 gründeten sie eine polnische Verwaltung. Diese war „zum Teil sehr schikanös“. Die Vertreibung der Bewohner erfolgte in mehreren Etappen von 1945 bis 1947. Die Heimatortskartei Pommern hat später 465 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 126 in der DDR ermittelt. Aus Muttrin wurde Motarzyno.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 26 Gefallene, 36 Ziviltote und 75 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Die Schulchronik von Muttrin 1763–1939 (Kopie des Originals)

Burow-Pustrow: Aus der Geschichte von Muttrin. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 47–48, 1932, Nr. 2–4

Landbesitz der Familie von Zitzewitz, S. 5–12

v. Zitzewitz, Familienchronik, S. 5, 31–35

F. K. von Zitzewitz (Muttrin) – 70 Jahre. In: Stolper Heimatblatt 1958, S. 92

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 411–412

Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1957, S. 248